

## Die Initiative Nachrichtenaufklärung - ein Beitrag zur Medienkritik

Nieland, Jörg-Uwe

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Konferenzbeitrag / conference paper

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Nieland, J.-U. (2022). Die Initiative Nachrichtenaufklärung - ein Beitrag zur Medienkritik. In S. Kannengießer, P. Gentzel, C. Wallner, & J. Wimmer (Hrsg.), *Kritik (in) der Kommunikationswissenschaft* (S. 1-13). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V. <https://doi.org/10.21241/ssoar.81457>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

# Die Initiative Nachrichtenaufklärung – ein Beitrag zur Medienkritik

Jörg-Uwe Nieland

---

## Zusammenfassung

*Der Beitrag stellt die Initiative Nachrichtenaufklärung vor. Die 1992 gegründete Initiative veröffentlicht jährlich die Top Ten der vernachlässigten Themen in journalistischen Medien und plädiert für eine Intensivierung der (kommunikations-)wissenschaftlichen Beschäftigung mit Nachrichtenaufklärung und Kritik im Austausch mit Praktiker\*innen. Bei der Frage nach den Gründen für Nachrichtenvernachlässigung präzisiert die Initiative die Kritik an der Thematisierungsfunktion, also die Art und Weise, wie Journalist\*innen Themen, Ereignissen und Nachrichten auswählen bzw. ausschließen. Im Rahmen des zusammen mit dem Deutschlandfunk veranstalteten „Kölner Forums Journalismuskritik“ und zahlreichen Publikationen beschäftigt sich die Initiative mit der „negative Nachrichtenwerttheorie“, dem „Agenda Cutting“ sowie den im Zusammenhang mit Boulevardisierung und Personalisierung zunehmende Verbreitung von „Junk Food News“. Die Initiative Nachrichtenaufklärung vergibt außerdem den „Günter Wallraff-Preis für kritischen Journalismus und Zivilcourage“, der Journalist\*innen, Aktivist\*innen und Organisationen für ihre investigative Arbeit, ihre Zivilcourage sowie das Eintreten für Redefreiheit und unabhängige Medien ebenso wie Menschenrechte auszeichnet.*

**Keywords:** Agenda Cutting, Junk Food News, Medienkritik, Nachrichtenaufklärung, Nachrichtenvernachlässigung

## Summary

*The paper presents the "Initiative News Enlightenment". Founded in 1992, the initiative annually publishes the top ten neglected topics and pleads for an intensification of research in communication studies analyzing news clarification and criticism in exchange with practitioners. When asked about the reasons for news neglect, the initiative specifies the criticism of the thematization function, i.e. the way journalists select or exclude topics, events and news. Within the framework of the "Cologne Forum on Journalism Criticism" organized together with Deutschlandfunk and numerous publications, the initiative deals with the "negative news value theory", "agenda cutting" and the increasing spread of "junk food news" in connection with tabloidization and personalization. The "Initiative News Enlightenment" also awards the "Günter Wallraff Prize", which honors journalists, activists and organizations for their investigative work, civil courage, and advocacy for freedom of speech and independent media as well as human rights.*

**Keywords:** agenda cutting, junk food news, media criticism, news enlightenment, news neglect

Ziel der hier vorzustellenden Initiative ist es, über *Kritik* und *Aufklärung* nachzudenken. Sie will erreichen, dass (Sozial-)Wissenschaftler\*innen mit Expert\*innen journalistischer Praxis und der interessierten wie engagierten Öffentlichkeit in einen Dialog treten. Die Initiative positioniert sich im Angesicht von durch künstliche Intelligenz konstruierte Desinformationen und vernetzten Verschwörungsmythen, die neue Formen der Vermachtung, Instrumentalisierung und Zensur fördert. Hauptbetätigungsfeld der Initiative Nachrichtenaufklärung e.V. (INA) (vgl. <http://www.derblindefleck.de/>) ist die Beschäftigung mit Themen, die von den Medien vernachlässigt werden.

Relevanz in gesellschaftspolitischer, wie kommunikationswissenschaftlicher Hinsicht erlangt die Sichtbarmachung der Vernachlässigung von Themen nicht erst, seitdem humanitäre Krisen im Ausland, militärische Interventionen, Putschversuche oder die Reportagen über den ganz normalen sozialen Alltag gegenüber dem Thema Covid-19 zurückstecken müssen (Haarkötter, 2021, S. 23). Auch wenn schon vor der Pandemie der Grad der Zuverlässigkeit der rezipierten Informationen gesunken war, weil die „Möglichkeiten zur unprofessionellen, noch dazu anonymen und unpersönlichen Kommunikation“ ein „Einfallstor für unaufrichtige, einseitige und manipulative Kommunikationsformen“ sind (Ritzi, 2019, S. 74), bietet gerade die durch die „Corona-Virus-Krise“ ausgelöste „Infodemie“ eine Gelegenheit, „sich die alten und neuen Diskursdynamiken, ihre technologischen Grundlagen und den Forschungsstand zu digitalen Öffentlichkeiten genauer anzusehen und nach Erklärungsansätzen zu befragen“ (Klinger, 2002, S. 49). Und sie erhöht die Dringlichkeit, den mit der Digitalisierung verbundenen Gefährdungen der Demokratie (vgl. Russ-Mohl, 2017; Eisenegger, 2021) mit Nachrichtenaufklärung zu begegnen (vgl. Haarkötter, 2016; Haarkötter & Nieland, 2018a; Ludes, 2021).

#### *Relevanz der Nachrichtenaufklärung*

Die demokratische Öffentlichkeit ist aus dem Gleichgewicht (vgl. bspw. Ritzi, 2021), denn Im Zuge der gesellschaftlichen Differenzierung, der Digitalisierung und der Institutionalisierung von Plattformen verändert sich die Konstitution von Öffentlichkeit (Jarren & Fischer, 2021, S. 365). Es sind vermehrt ungeprüfte, unvollständige oder gar

falsche Informationen im Umlauf und der Journalismus ist einer „toxischen Rhetorik“ ausgesetzt, in der grundsätzlich alles in Frage gestellt wird, „was Berichterstattung generiert und thematisiert“ (Weischenberg, 2018, S. 3; vgl. grundsätzlich auch Krüger, 2016; Köhler, 2020; Ritzi, 2021). Gleichzeitig bleibt das Vertrauen in die traditionellen Medien hoch und seit dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie erhielten bzw. erhalten die öffentlich-rechtlichen Anbieter aufgrund ihrer umfangreichen, faktentreuen und ausgewogenen Berichterstattung Zuspruch und Anerkennung (vgl. bspw. van Eimeren et al., 2020). Die Pandemie verschaffte wissenschaftlichen Fakten und ethischen Debatten enorme (mediale) Aufmerksamkeit, gleichzeitig ist die Gefahr, dass aus der Berichterstattung in Krisenzeiten eine Krise der Berichterstattung wird (Krainer, 2020, S. 52) präsent.

Eine Situation, die sowohl die Medienanbieter und Journalist\*innen – insbesondere den öffentlich-rechtlichen Rundfunk sowie die anderen publizistischen Leuchttürme – als auch die Kommunikationswissenschaft herausfordert (vgl. bspw. ORF, 2020). Verändertes Mediennutzungsverhalten sowie die Polarisierung und Fragmentierung des Publikums schlagen sich in zum Teil dramatischen Zahlen nieder: Je nach Fragestellung geben zwischen 30 und 40 Prozent der Bevölkerung an, „sich in ihrem Lebensgefühl, ihren Themenprioritäten und ihren politischen Ansichten in der Medienberichterstattung nicht oder nicht ausreichend repräsentiert“ zu fühlen (Jacob et. al., 2019, S. 218). Eisenegger spricht von einer plattformisierten Longtail-Öffentlichkeit (Eisenegger 2021, S. 28f.), welche die Aus- und Entdifferenzierung von Communities um spezifische Themen unterstützt und deren Digital-Prominenz zu gesellschaftlichen Machtverschiebungen führt (ebd., S. 30). Die Integrationskraft der Medien ist zumindest eingeschränkt (vgl. Ritzi, 2019, S. 73). Dies, weil die aus der technischen, sozialen und ökonomischen Konzentration hervorgegangenen globalen Plattformen technologisch darauf ausgerichtet sind, „die Verweildauer ihrer Nutzer zu maximieren, ihre Aufmerksamkeit und Interaktionen an Werbekunden zu vermitteln und aus ihren Daten eine enorme Wertschöpfung zu generieren“ (Hoffmann, 2020, S. 51). Problematisch wird die Verlagerung des öffentlichen Diskurses auf die kommerziellen Plattformen, denn die Technologien hinter den Benutzeroberflächen der sozialen Netzwerke sind gerade nicht für rationale Debatten oder gar Deliberation ausgelegt, sie wollen vielmehr

zielgerichtet und maßgeschneidert möglichst viel Werbung an die Nutzer\*innen bringen (ebd.). Offenbar erleben wir „die Kommerzialisierung der Ökonomie der Aufmerksamkeit“ (Franck, 2020, S. 92). Dieser Prozess zeigt den Wandel des Geschäftsmodells der Medien an. Nach Ansicht von Georg Franck ist dabei weniger die Umstellung der Medien von der analogen auf die digitale Technologie als vielmehr „die Umstellung der Leitwährung von Geld auf Aufmerksamkeit“ (ebd.) verantwortlich. Denn den neuen, durch Werbung finanzierten Medien geht es nicht vorrangig um die Versorgung der Konsumenten mit Information, sondern um „die Dienstleistung der Attraktionen, die in Zuschaltquoten, Auflagenstärken oder Besucherzahlen beziehungsweise ‚Followers‘ und ‚Likes‘ gemessen wird“ (ebd., S. 104).

Im Sinne von Jürgen Habermas (1990) muss von der „Vermachtung“ der politischen Öffentlichkeit gesprochen werden (Ritzi, 2019, S. 73; vgl. auch Jarren & Fischer, 2021)). Peter Ludes geht in seiner Diagnose noch weiter. Als Begleiterscheinungen von Globalisierung und Digitalisierung sieht er den Bruch bzw. das Zerbrechen der Kommunikationsregeln und Standards der Zivilisierung: „Digitaltechnisch formatierte soziale Netze verbreiten leichter als je zuvor organisierte Meinungsmacht, fördern Koordinationen und Kooperationen auch für brutal banale Zwecke“ (Ludes, 2018, S. 1). *Banalierungs-Spiralen* können als *Ent-Traditionalisierungsprozesse* oder Verdunkelung verstanden werden (ebd., S. 9). Medienkritik und Nachrichtenaufklärung sollten dieser Banalisierung und Brutalisierung entgegengestellt werden.

#### Warum Aufklärung? Warum Medienkritik?

„Kritik“ geht etymologisch auf das griechische ‚krinein‘ zurück, das für *beurteilen und unterscheiden* steht (Haarkötter, 2020, S. 88). Für die Initiative Nachrichtenaufklärung bedeutet Kritik sowohl *Dissoziation wie Assoziation*: „Sie unterscheidet, trennt und distanziert sich; und sie verbindet, setzt in Beziehung, stellt Zusammenhängen her“ (Jaeggi, 2009, zit. n. Haarkötter, 2020, S. 88). Ein solches Kritikverständnis fordert einerseits die Wissenschaften heraus, die als kritische Wissenschaft stets ihre gesellschaftliche Bedingtheit und damit auch ihre soziale Funktion zu reflektieren hat (ebd.), und betont andererseits den Zusammenhang zwischen Journalismus und Kritik: nämlich die zentrale Funktion der Medien, die Mächtigen (in Politik, Wirtschaft aber auch in den Medien, der Kultur wie dem Sport) zu

kritisieren und zu kontrollieren. Wenn also Kritik zum Kernbestand derjenigen Funktionen, die Journalismus für die Gesellschaft zu erbringen hat, gehört, „dann vollzieht die Wissenschaft, die für die Evaluation des Journalismus zuständig ist, buchstäblich eine ‚kritische Kritik‘“ (Haarkötter, 2020, S. 89; vgl. Pöttker, 1999). Eine solche *kritische Kritik* zielt auf Qualitätssicherung, Analysen des Produzenten-Rezipienten-Verhältnisses oder auch die Wahrung der gesellschaftlichen Funktion der Medien ab (vgl. Pöttker & Haddouti, 2007; Haarkötter & Nieland, 2018b).

Wenn die Initiative Nachrichtenaufklärung Journalismuskritik betreibt, handelt es sich immer auch um Medienkritik. Journalismuskritik findet dabei auf zwei Ebenen statt, als journalistische Selbstkritik und als Fremdkritik aus einer (wissenschaftlichen) Fachperspektive oder aus der Rezipient\*innenperspektive. Anspruch der Initiative Nachrichtenaufklärung ist es, diese Perspektiven zusammenzubringen (Haarkötter 2020, S. 99; vgl. auch Haarkötter, 2016).

#### Die INA: Vorbilder, Historie und Arbeitsweise

Die Initiative Nachrichtenaufklärung (INA) wurde vor knapp 25 Jahren an der Universität Siegen gegründet (Haarkötter & Nieland, 2018a, S. 3; vgl. Ludes & Schanze, 1999). Vorbild der Initiative ist das US-amerikanische „Project Censored“, welche 1976 auch als Reaktion auf die Watergate-Affäre gegründet wurde und sich der Förderung des unabhängigen, investigativen Journalismus verschrieben hat ([www.projectcensored.org](http://www.projectcensored.org)) – angesichts der hochgradig kommerzialisierten und zunehmend auch in ideologische Lager gespaltenen Medien in den USA eine besonders drängende Aufgabe. Das Project Censored beschäftigt sich mit zwei Fragen, zum einen wird recherchiert, welche Nachrichten es trotz enormer gesellschaftlicher Relevanz und hohem öffentlichen Interesse nicht schaffen, ausreichende Berücksichtigung in den Medien zu finden, und zum zweiten, warum diese Nachrichten keine Resonanz gefunden haben (vgl. bspw. Huff & Roth, 2017; Roth & Huff, 2022; grundlegend [www.projectcensored.org](http://www.projectcensored.org)).

An die Stelle des investigativen Journalismus tritt in den USA – so die Beobachtung des Project Censored in den letzten vier Jahrzehnten – eine „Nachrichtendiät“, die von nutzlosen Meldungen, Anekdoten und Skandalen von Prominenten, von Tratsch und Kitsch geprägt ist (Thomas et al., 2007, S.

177; vgl. Nieland, 2018). Deshalb veröffentlicht das Project Censored in seinen Jahrbüchern (vgl. bspw. Huff & Roth, 2017; Roth & Huff, 2022) auch „a list of the dumbest, least important, most overplayed stories of the year“ (Thomas et al., 2007, S. 177). Die Nachrichtenqualität ist nämlich nicht nur durch das Vernachlässigen von Nachrichten beeinträchtigt, sondern auch durch die „Verstopfung“ der Medien durch Nachrichten mit geringem „Nährstoffgehalt“ – diese Nachrichten mit begrenztem Nährstoffgehalt werden „Junk Food News“ genannt (Nieland, 2018, S. 122). Seit 2022 beschäftigt sich auch die Initiative Nachrichtenaufklärung mit dem Phänomen der „Nachrichtendiät“: auf der Internetseite wurde eine Rubrik zu „Junk Food News“ eingefügt und eine Umfrage lanciert (<http://www.derblindefleck.de/junk-news/>). Gestützt unter anderem auf diese Umfrage sind Publikationen sowie eine jährliche Bekanntgabe von den Top Ten „Junk Food News“ geplant.

Dem Vorbild von Project Censored folgend, ist die Kernaufgabe der Initiative Nachrichtenaufklärung die jährliche Bekanntgabe von vernachlässigten Themen (<http://www.derblindefleck.de/top-themen/>). Seit nunmehr 30 Jahren wählt die aus Wissenschaftler\*innen, Journalist\*innen und Student\*innen zusammengesetzte Jury (vgl. <http://www.derblindefleck.de/jury/>) die „Top Ten der vergessenen Nachrichten“. Die Top Ten werden auf Grundlage von Themenvorschlägen und Rechercheprotokollen, die in studentischen Rechercheseminaren an verschiedenen deutschen Hochschulen erarbeitet wurden, von der Jury diskutiert, bewertet und gerankt. Themeneinreichungen kommen aus der Bevölkerung, von NGOs, der Wissenschaft und von Journalist\*innen sowie den Teilnehmer\*innen der Rechercheseminare. Eingereicht werden die Themenvorschläge über die Website der Initiative (<http://www.derblindefleck.de/thema-einreichen/>). Die eingereichten Themen durchlaufen in den Rechercheseminaren ein mehrstufiges Bearbeitungsverfahren. Im ersten Schritt wird eine Sachverhaltsrecherche („fact-checking“) durchgeführt, bei dem unter anderem Kontakt zu den Einreicher\*innen aufgenommen wird. In den Gesprächen erfassen die Studierenden die (Hinter-)Gründe der Einreichung, präzisieren das Thema und fragen nach weiteren Ansprechpartner\*innen sowie Quellen. Im zweiten Schritt wird die gesellschaftliche Relevanz des Themas ermittelt. Die Bestimmung der Relevanz der jeweiligen Themen ist Ergebnis der Diskussionen in den

Rechercheseminaren. Im dritten Schritt erfolgt eine Medienanalyse, bei der durch Abfrage von Pressedatenbanken und Onlinediensten die mediale Vernachlässigung geprüft wird. Dieser letzte Schritt wird flankiert von Interviews mit Ressortleiter\*innen oder Fachjournalist\*innen, die nach ihrer persönlichen Einschätzung der medialen Vernachlässigung des in Rede stehenden Themas befragt werden. Darüber hinaus werden Wissenschaftler\*innen, Vertreter\*innen von NGOs und andere Fachleute kontaktiert, um mit ihnen die Aspekte Sachverhalt, Relevanz und Vernachlässigung abzuklären (vgl. Ludes, 2021; Haarkötter, 2020). Um als Vorschlag bei den jährlichen Jurysitzungen diskutiert zu werden, sollte es sich um Themen handeln, die

- der Bevölkerung in Deutschland (und Europa) bekannt sein sollten, zu denen sie aber nur eingeschränkten oder gar keinen Zugang hat;
- für einen Großteil der Bevölkerung relevant sind;
- eindeutig konzipiert sind und auf zuverlässigen, überprüfbaren Quellen basieren;
- trotz ihrer Bedeutung noch nicht von den Medien (Tageszeitungen, Zeitschriften, Nachrichtenbriefe, Rundfunk, Fernsehen, Internet u.a.) aufgegriffen, bzw. recherchiert und veröffentlicht wurden.

Nachdem diese Kriterien in den Seminaren und den Gesprächen mit Journalist\*innen, Wissenschaftler\*innen und Fachleuten „abgeklopft“ wurden“, erstellen die Studierenden zunächst umfassende Rechercheprotokolle und nach weiteren Diskussion in den Seminaren und einer ersten Themenauswahl Juryberichte zu 30 bis 50 Themen (von teilweise um die 130 Einreichungen).

Neben der Wahl der „Top Ten der vergessenen Nachrichten“ forscht die INA nach den Gründen für Nachrichtenvernachlässigung und stellt ihre Forschungsergebnisse in Publikationen und Fachveranstaltungen zur Diskussion (vgl. Ludes & Schanze, 1999; Pöttker & Haddouti, 2007; Haarkötter, 2016; Haarkötter & Nieland, 2018b). [1] Seit dem Jahr 2015 veranstaltet die Initiative in Kooperation mit dem Deutschlandfunk das „Kölner Forum für Journalismuskritik“ (vgl. <http://www.derblindefleck.de/koelner-forum-fuer-journalismuskritik/>), bei dem Wissenschaftler\*innen und Journalist\*innen gemeinsam über Nachrichtenselektion und Themenvernachlässigung diskutieren. Im gleichen Jahr

hat die INA zum ersten Mal den „Günter-Wallraff-Preis für kritischen Journalismus und Zivilcourage“ ausgelobt (vgl. <http://www.derblindefleck.de/guenter-wallraff-preis/>), der seitdem jährlich vergeben wird und im Rahmen des „Kölner Forum für Journalismuskritik“ vom Vorstand der Initiative Nachrichtenaufklärung überreicht wird. Der Namensgeber dieses medienkritischen Preises ist selbst Jury-Mitglied der INA. Preisträger waren 2019 das „European Journalism Observatory“ (EJO) und der saudische Blogger und Menschenrechtler Raif Badawi. Im Jahr 2022 ging nach 2-jähriger Corona-Pause der Günter-Wallraff-Preis an Julian Assange, den Mitbegründer der Enthüllungsplattform Wikileaks, für seinen Einsatz in Sachen Investigation und Zivilcourage. Assange sitzt seit langem in Großbritannien in Auslieferungshaft und ist in den USA mit einer langjährigen Gefängnisstrafe bedroht.<sup>[2]</sup> Den Preis nahm seine Ehefrau, Stella Moris, entgegen (<http://www.derblindefleck.de/guenter-wallraff-preis/>).

Mit dem Ziel, die Arbeit der Initiative Nachrichtenaufklärung internationaler aufzustellen, gab es 2022 eine Beteiligung am „Global Media Forum“ der Deutschen Welle<sup>[3]</sup> und wird die Kooperation mit Project Censored intensiviert – etwa durch gemeinsame Publikationen, Veranstaltungen sowie die Bekanntgabe einer Liste der Top Five der international vernachlässigten Nachrichten.

Als eingetragener Verein ist die Initiative auf (finanzielle) Förderung angewiesen; so wurden das „Kölner Forum für Journalismuskritik“ und der „Günter-Wallraff-Preis für kritischen Journalismus und Zivilcourage“ in den letzten Jahren unter anderem durch die Otto-Brenner-Stiftung, die dju, RTL und die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg unterstützt.

Einige der Gründe für Nachrichtenvernachlässigung, wie sie aktuell gerade angesichts der „toxischen Rhetorik“ und der Fokussierung auf die Covid-19-Pandemie in der Diskussion sind, sollen im Folgenden vorgestellt werden. Die Kritik an der Thematisierungsfunktion, also die Art und Weise, wie Journalist\*innen Themen, Ereignissen und Nachrichten auswählen bzw. ausschließen, steht dabei im Vordergrund.

#### *Negative Nachrichtenwerttheorie*

Die Analysen und Diskussionen der Nachrichtenauswahlen sowie

Nachrichtenvernachlässigung, wie sie die Initiative Nachrichtenaufklärung seit nunmehr 25 Jahren durchführt, münden in der Kritik an der Nachrichtenwerttheorie (vgl. grundlegend zur Geschichte und Ausdifferenzierung der Nachrichtenwerttheorie Meier et al., 2010). Denn die Nachrichtenwerttheorie wird „heute in der Kommunikationswissenschaft affirmativ rezipiert“ und die Nachrichtenfaktoren in der Journalismusausbildung als Orientierungskatalog unterrichtet (Haarkötter, 2020, S. 97).

Die Intention der Begründer des Nachrichtenwertansatzes Galtung und Ruge war medienkritisch: Als Friedensforscher und Begründer des *Journal of Peace Research*, in welchem auch ihr „klassischer“ Aufsatz zum Thema erschien (vgl. Galtung & Ruge, 1965) haben sie nach Erklärungen gesucht, warum schwerwiegende und für die Gesellschaft relevante internationale Konflikte wie die Kongo-, die Kuba- oder die Zypern-Krise so wenig Aufmerksamkeit bzw. Bedeutung („value“) in den Nachrichten hatten. Aus dieser Perspektive kann man den News Value-Ansatz auch subtraktiv sehen und zu einer *negativen Nachrichtenwerttheorie* uminterpretieren: Je mehr Nachrichtenfaktoren von einem Ereignis subtrahiert werden, umso schwerer wird es, zur Nachricht zu werden (Haarkötter, 2020, S. 98). Eine subtraktive oder negative Nachrichtenwerttheorie – Haarkötter regt an, von „Nachrichtenunwert“ (ebd.) zu sprechen – beschreibt die Nachrichtenvernachlässigung auf der Ebene redaktioneller Routinen. Mit Gerhards (1991, S. 25) kann kritisiert werden, dass in der Berichterstattung:

- prominente Akteure überrepräsentiert,
- nationale oder regionale Ereignisse vor internationalen Ereignissen rangieren,
- der unmittelbarer Rezipientenbezug präferiert wird,
- kontinuierliche Prozesse weniger Aufmerksamkeit erhalten,
- stereotype Erwartungen eher bestätigt werden,
- gewaltsame, kontroverse, erfolgreiche oder wertverletzende Tatsachen überbetont werden sowie
- komplexe Zusammenhänge seltener oder nur in personalisierter und emotionalisierter Form

thematisiert werden (vgl. Schicha, 2007, S. 27 f.; Haarkötter, 2020, S. 98).

Die negative Nachrichtenwerttheorie erfasst sowohl den Bereich der individuellen als auch der institutionellen journalistischen Entscheidungen. Die liefert Hinweise auf die zum Teil bewusste Vernachlässigung von Nachrichten und gehört damit in den Kreis medienethischer und -kritischer Überlegungen: „Eine Kritik der Thematisierungsfunktion kann gerade darin bestehen, darauf hinzuweisen, dass gesellschaftlich relevante Ereignisse im Journalismus gar nicht thematisiert werden, was auch als Agenda-Cutting bezeichnet wird.“ (Haarkötter, 2020, S. 98; vgl. Haarkötter & Nieland, 2023).

#### *Gefährdungen der Nachrichtenaufklärung und Informationsqualität*

Gefährdungen der Medienqualität und der gesellschaftlichen Debatte hierüber haben in Deutschland eine lange Tradition (Leif, 2020, S. 6; vgl. Schatz & Schulz, 1992; Göttlich & Nieland, 2001; Arnold, 2008) und auch von den Mediennutzer\*innen wird die „mangelnden Einhaltung der Qualitätskriterien, Sachgerechtigkeit, Unparteilichkeit, Vollständigkeit und Vielfalt“ kritisiert (vgl. bspw. Prochazka & Schweiger 2016, S. 466f.). Aus den zahlreichen Bestandsaufnahmen zur Informationsqualität und den Empfehlungen zu ihrer Verbesserung sei hier auf den Beitrag von Thomas Leif verwiesen. Der ehemalige SWR-Journalist identifizierte bereits vor 20 Jahren acht Trends, welche die Medienqualität und damit den gesellschaftlichen Diskurs bedrohen. Er nannte unter anderen:

*Trend zum Unwichtigen:* Vor einer „Abflachungsspirale“ warnte Bundespräsident Roman Herzog im Jahr 1996: „Kein Schwachsinn, keine Perversion, keine noch so abwegige Marotte, die nicht in extenso bunte Seiten und Bildschirme bevölkern würde. ... Diese unendliche ausweglose, schleichende Banalisierung und Trivialisierung macht die Hirne kaputt (zit. nach Leif, 2001, S. 6).

*Trends zum Unernten und Nebensächlichen:* Seinen Niederschlag findet dieser Trend in den oben erwähnten „Junk Food News“ (vgl. bspw. Thomas et al., 2007). Als ein Beispiel sei die Aufmerksamkeit in den US-amerikanischen wie in den deutschen Medien für „America’s ‚First Dog‘“ genannt. Die Berichterstattung über den Hund Bo der Obamas besaß

keinerlei politische Relevanz, vielmehr wurde aus einem kleinen unbedeutenden Ereignis ein mediales Spektakel inszeniert. Ausgangspunkt war das Versprechen Barack Obamas an seine Töchter, beim Einzug ins Weiße Hause einen Hund anzuschaffen; viele Medien – und eben nicht nur die so genannten Boulevardmedien – griffen das präsidentiale Versprechen auf ein Haustier auf. Als Mitte April 2008 die Obamas den portugiesischen Wasserhund namens Bo bekamen, war dies wiederum ein Medienthema. Nur wenige Tage später erschien über US-Präsidentenhund Bo ein Kinderbuch und eine Woche später war „First Dog Bo“ als Kuscheltier zu haben (Nieland, 2018, S. 123f.). Im Fall vom „First Dog Bo“ kann von „Junk Food News“ erster Ordnung gesprochen werden. Als „Junk Funk News“ zweiter Ordnung können Nachrichten und Themen bezeichnet werden, die zwar keine generelle Relevanz haben, aber diese in einem bestimmten Kontext erlangen können. Ein Beispiel wären die Auswirkungen, die der Gerichtsprozess zwischen Amber Heard und Johnny Depp im Frühjahr 2022 auf Opfer häuslicher Gewalt hat, etwa indem diese zu Wort kommen oder Beratungsstellen genannt werden (vgl. <http://www.derblindefleck.de/junk-news/>).

*Trend zur Personalisierung:* Angesicht der zunehmenden Komplexität von politischen Prozessen und Entscheidungen, konzentriert sich die Berichterstattung zunehmend auf Personen. Weniger die politischen Strukturen und Positionen werden thematisiert, vielmehr wird in Homestories Privates und Intimes ausgebreitet. Aus potenziell gesellschaftlichen relevanten Themen werden durch Personalisierung „Junk Food News“ erster oder zweiter Ordnung.

*Trend zur Dauer-Unterhaltung:* Die Darstellung der Politik kann zur Entdifferenzierung, Trivialisierung führen, denn „die Medien entfalten sich quasi im Schatten der öffentlichen Beobachtung und folgen lediglich den Gesetzen des Marktes.“ (Leif, 2001, S. 9)

*Trend zur Informationsverdünnung:* Von dieser Strategie versprechen sich anscheinend auch die Verantwortlichen bei den publizistischen Leuchttürmen eine Reichweiten- bzw. Quotensteigerung. Bis heute ist allerdings unklar, ob und wie sich dieser Trend umkehren lässt sowie wie groß der Imageschaden ist (Leif, 2001, S. 7). Während der Covid-19 Pandemie wurde überdeutlich, wie wertvoll und für den gesellschaftlichen Diskurs wichtig Fakten und eine ausgewogene wie umfassende Informationsvermittlung ist. Der hohe Anspruch, den etwa die öffentlich-

rechtlichen Sondersendungen oder der NDR-Podcast mit dem Berliner Virologen Christian Dorsten hatten, zeigt, dass in Krisenzeiten der Trend zur Informationsausdünnung auch aufgehoben oder gar umgekehrt werden kann.

Was Anfang der 2000er Jahre in diesem Ausmaß nicht vorhersehbar war, ist die Rolle der Online-Plattenformen. Sie drängen die für den traditionellen Journalismus prägende Orientierung am General-Interest (wobei ein breites Spektrum an Themen abgedeckt wurden) zugunsten einer Special-Interest-Orientierung zurück. In der Folge treten journalistische Organisationen und Rollenträger in Konkurrenz zu Kommunikatoren, Informations- und Medienanbieter mit massenmedialem Charakter, die nicht-Journalistischen Kontexten entstammen und sich nicht zwingend an journalistischen Standards orientieren.“ (Eisenegger, 2021, S. 30; vgl. auch Ritzi, 2021; Jarren & Fischer, 2021).

Mit den auf die Datafizierung und Algorithmen zurückzuführenden Entwicklungen haben sich die Anforderung an und die Dringlichkeit von Nachrichtenaufklärung noch einmal erhöht. Ein Treiber dabei ist der Umgang der Herrschenden mit Fakten und Kritik. Während Nachrichtenaufklärung auf der Anerkennung von Tatsachen und der damit einhergehenden „Konstituierung einer gemeinsamen Welt wie die Unterschiedlichkeit der Meinungen und Perspektiven“ beruht, „ist es alles andere als eine Marginalie, wenn die Missachtung der Wahrheit gegenwärtig weithin das politische Feld bestimmt“ (König, 2020, S. 15; vgl. grundlegend Fuchs 2018). Lügen und Täuschungen spielten in der Politik zwar immer schon eine wichtige Rolle, „aber intakte politische Ordnungen kommen mit ihnen einigermaßen gut zurecht“, während die Lügen, die gegenwärtig das Feld beherrschen, nicht die Ausnahme, sondern die Regel sind – dies mit desaströsen Folgen für die vernünftige, tragfähige politische Ordnung (König, 2020, S. 16f.). Nicht ohne Grund spricht Fuchs (2018) von „digitaler Demagogie“, die insbesondere von Donald Trump via Twitter verbreitet wurde.

Nicht nur die Lügen und Täuschungen der Mächtigen fordern die journalistische Arbeit heraus. Das Medienhandeln der Rezipient\*innen reißt die einzelne Meldung aus dem intendierten Kontext heraus; sie wird „in der Timeline auf Rezeptionseite re-kontextualisiert“ und „im Freundeskreis geteilt, kommentiert und bewertet“ (Lorenz-Meyer, 2020, S. 27). Ein Kontrollverlust für die Anbieter und ein

Orientierungsdefizit für die Rezipient\*innen sind die Folgen. Den Medienanbietern brechen die letzten Erlösquellen weg – denn „im vielfältigen Mix medialer Angebote ist kaum noch ein Konsument bereit, sich per Abonnement an nur eine Quelle vertraglich zu binden“ (ebd.) – und sie sind regelrecht gezwungen, redaktionell und inhaltlich umzudenken. Gleichzeitig kann im Mix der Timelines und der weiter zunehmenden Atemlosigkeit des digitalen Nachrichten- und Meinungskonsums „die spezifische Herkunft der einzelnen Nachrichten gar nicht mehr differenziert wahrgenommen“ werden (ebd., S. 28). Hinzukommt, dass sich die Rezipienten alternativen Informationsquellen meist aktiv zuwenden, „um ihre Einstellung zu bestätigen, oder um eine den etablierten Institutionen gegenüber konträre Weltsicht zu erhalten (Zimmermann & Kohring, 2020, S. 36). In diesem Zusammenhang scheint die „ständige Angst vor Desinformation und die zunehmende wechselseitige Unterstellung von ‚Fake News‘“ dem demokratischen Diskurs größeren Schaden zuzufügen als tatsächliche Desinformation (Hoffmann, 2020, S.79).

Gefragt ist die (Propaganda- und Kampagnen-)Forschung: Weil Immer mehr Bürger\*innen das Internet und dort die sozialen Medien nicht nur zum Zeitvertreib oder für Unterhaltung nutzen, sondern als Quelle für Nachrichten und politischen Informationen (vgl. bspw. Klinger 2002, S. 52), sollte sie Desinformation(en) in Relation zu den täglich in den sozialen Medien gesehenen und geteilten Inhalten setzen (Hoffmann, 2020, S. 77). Zu berücksichtigen ist dabei, dass der Umgang der Mehrzahl der Rezipienten mit Informationsüberlastung, zweifelhafter Informationsqualität und Meinungsmache in den sozialen/dis-sozialen Medien auf einer Reihe von Denkfehlern beruht (Russ-Mohl, 2020a, S. 17ff.) – im Kontext der Corona-Nachrichten führt dies teilweise zu „Angst, ja Panik und Schockstarre in der Bevölkerung“ (ebd., S. 20).

Die Online-Plattformen stellen eine Basisinfrastruktur zur Verfügung, die es „beliebigen Rollenträgern und Organisationen unter Umgehung journalistischer Organisationen erlaubt, massenmediale Wirkung zu erzielen. Neben die Organisationsform treten zudem die Einflussgrößen Prominenz und Prestige, die in der Plattform-Öffentlichkeit maßgeblich über massenmediale Wirkung bestimmen.“ (Eisenegger, 2021, S. 30) Zum Durchbruch gelangt die sogenannte *Dark participation*, die auf dem Einsatz von Trollen und Social Bots sowie der Verbreitung von Hasskommentaren und Desinformationen beruht. Da in

der digitalen Öffentlichkeit die Gatekeeper zunehmend an Einfluss verlieren, ist sie in besonderer Weise anfällig für Desinformation und die Verbreitung von Propaganda, Ideologien und auch Verschwörungslegenden. In der Folge ist die digitale Öffentlichkeit dissonant und von Disruptionen geprägt (Klinger, 2020, S. 50). Ulrike Klinger (ebd., S. 62) beschreibt folgendes Szenario:

„Wenn jeder alles sagen kann und dafür auch sein Publikum findet, wenn Meinungen wichtiger werden als Fakten, wenn kleine, aber laute Minderheiten als schweigende Mehrheit gerieren („Wutbürger“), dann kann das eine demokratische Öffentlichkeit gelegentlich auch überfordern. Es wird nämlich schwierig mit der Selbstbeobachtung von Gesellschaft, weil Orientierung fehlt.“

Aus Sicht der Initiative Nachrichtenaufklärung benötigt der gesellschaftliche Diskurs eine intensive Beschäftigung mit der Nachrichtenselektion wie der Nachrichtenvernachlässigung. Deshalb sei an dieser Stelle auf die aktuellen Top Ten der vernachlässigten Themen hingewiesen (vgl. <http://www.derblindefleck.de/top-ten-der-vergessenen-nachrichten-2021/>)

#### *Vernachlässigte Themen 2020*

Die Initiative Nachrichtenaufklärung hat 2021 als das Topthema Nummer eins der vernachlässigten Themen die Neufassung des sogenannten *Netzwerkdurchsetzungsgesetzes*. Mit dem Gesetz will die Bundesregierung gegen Hass im Netz vorgehen, aber Kritiker halten die Novellierung für wirkungslos, was in der Öffentlichkeit kaum diskutiert wird. Auch die *Nato-Großübung „Defender 2020“*, das größte militärische Manöver seit einem Vierteljahrhundert, spielte nach Ansicht der INA in der Berichterstattung kaum eine Rolle, ist aber gleichzeitig von hoher gesellschaftlicher Relevanz. *Gewalt in der Schwangerschaft* ist laut WHO ein gravierendes Problem, über das nicht nur bei Ärzten Unkenntnis herrscht, sondern auch in der Öffentlichkeit, die von den Medien unzureichend informiert wird.

Weitere vergessene Nachrichten waren 2020 das übersehene *Armutrisiko von jungen Menschen über 18 Jahren*, die *wirtschaftlichen Schwierigkeiten von Sozialunternehmen in der Corona-Pandemie* oder der *Umgang mit Rassismus und Kolonialismus im Schulunterricht*. Auch den *Umgang des deutschen Staates mit rechtsextremen Organisationen türkischstämmiger Menschen*, oder die *fehlende Umsetzung*

*europäischer Richtlinien zur Terrorismusbekämpfung* hält die INA für medial stark vernachlässigt (<http://www.derblindefleck.de/top-ten-der-vergessenen-nachrichten-2021/>; vgl. Haarkötter, 2021, S. 23).

Die Diskussion, das Ranking und die Bekanntgabe der Top Ten der vernachlässigten Nachrichten ist das Herzstück der Initiative Nachrichtenaufklärung. 2022 erhielten die Top Ten – insbesondere das Top-Thema 01: „Die schleichende Abschaffung der Lernmittelfreiheit“ – ein enormes Medienecho (vgl. <http://www.derblindefleck.de/medienecho-zu-den-top-ten-der-vergessenen-nachrichten-2022/>) und wurde vom Deutschlandfunk in der Sommerserie der Sendung „Der Tag“ im Juli 2022 zwei Wochen lang täglich journalistisch aufgearbeitet (<https://www.deutschlandfunk.de/18-07-2022-vergessene-nachrichten-wieso-es-manche-nachrichten-schwer-haben-dlf-138acfc9-100.html>).

Wie oben beschrieben hat sich die Initiative zum Ziel gesetzt, die (kommunikations-)wissenschaftliche Beschäftigung mit Nachrichtenaufklärung im Austausch mit Praktiker\*innen zu intensivieren.[4] Dafür wird die Kooperation mit Project Censored ausgebaut (indem zukünftig u.a. eine gemeinsam erarbeitete und gerante Top Five der international vernachlässigten Nachrichten veröffentlicht wird) und die Zusammenarbeit mit dem Deutschlandfunk sowie der Deutschen Welle verfestigt wird.

*Fazit: mehr Schatten als Licht für die Nachrichtenaufklärung*

Nachrichtenaufklärung als „konstruktive Journalismuskritik“ basiert auf der Benennung negativer Entwicklungen und Gefährdungen ebenso wie dem Aufzeigen von Optimierungsmöglichkeiten (Haarkötter, 2020, S. 99). Sie ist ein Plädoyer für einen anderen Journalismus.

Positiv ist zu konstatieren, dass erstens der gesellschaftliche Diskurs nicht grundsätzlich versagt, sondern nun auch in einer Umgebung stattfindet, die zwar nicht für fruchtbare Diskurse konzipiert wurde, aber die Debatten auch nicht auf Eliten begrenzt (Klinger, 2020, S. 63; vgl. grundlegend Krüger, 2016). Zweitens ist darauf hinzuweisen, dass die digitalen Plattformen ein explosiv erweitertes Angebot an Produkten und Dienstleistungen bei sinkenden Kosten ermöglicht haben, ebenso wie zahlreiche und starke

internationale Kooperationen oder neue Formen des künstlerischen Ausdrucks und Verbreitung medialer Inhalte etablierten (Hoffmann, 2020, S. 70).

Dieser Betrachtung entgegen steht die Gefahr, dass soziale und dis-soziale Medien brutal banalisierende kollektive Mythen beschleunigen und damit neue kollektive Wahrnehmungs-Zwänge generieren. Dadurch werden Zusammenhalt und Ausgrenzung neu formatiert (Ludes, 2018, S. 35). Mark Eisenegger warnt eindringlich:

„Wenn Inhalte personalisiert auf Nutzerprofile abgestimmt und speziellen Zielgruppen zugespielt werden, bedeutet dies, dass die breite Öffentlichkeit davon weniger und später Kenntnis erhält. Das ist dann ein Problem, wenn es sich um problematische, beispielsweise desinformative Inhalte handelt.“ (Eisenegger, 2021, S. 33)

Tatsächlich ist die Bekämpfung von Desinformation auf der Produktions-, der Distributions- und Inhaltsseite mit rechtlichen, verfahrenstechnischen und auch demokratietheoretischen Problemen behaftet (Zimmermann & Kohring, 2020, S. 39) und hat die Kommunikationsgesellschaft noch kein Verfahren zur Regulierung der Kommunikation gefunden (vgl. Jarren, 2018). Medienkritik und Nachrichtenaufklärung sind notwendig nicht nur weil die Beeinträchtigungen des gesellschaftlichen Diskurses und damit des gesellschaftlichen Zusammenhalts massiv geworden sind (vgl. Garton Ash, 2016; Golding, 2017; Russ-Mohl, 2017):

„Hilfsorganisationen beklagen etwa einen Rückgang an Spendengeldern, wenn über humanitäre Krisen nicht berichtet wird. Regierungen können am Volk vorbeiregieren, wenn über Gesetzesvorhaben nicht öffentlich debattiert wird. Und das Gespür für das soziale Miteinander geht verloren, wenn die Gesellschaft sich nicht mehr darüber einig ist, was ein relevantes Thema ist, über das es sich noch lohnt, sich öffentlich auszutauschen.“ (Haarkötter, 2021, S. 239).

In diesem Kontext ist die Arbeit der Initiative Nachrichtenaufklärung zu sehen, mit der Aufforderung, vernachlässigte Themen (zur weiteren Bearbeitung) einzureichen sowie an den Diskussionen über Medienkritik und Nachrichtenaufklärung teilzunehmen.

#### Literatur

Arnold, K. (2008). „Qualität im Journalismus – ein integratives Konzept“. *Publizistik*, 53 (4), S.488-508.

Bucher, H.J. (Hrsg.) (2020). *Medienkritik. Zwischen ideologischer Instrumentalisierung und kritischer Aufklärung*. Köln: Herbert von Halem.

Chomsky, N. & Herman, D. S. (1994). *Manufacturing Consent. The Political Economy of the Mass Media*. London: Vintage.

Eisenegger, M. (2020). Dritter, digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit als Folge der Plattformisierung. In: Eisenegger, M., Prinzing, M., Ettinger, P. & Blum, R. (Hrsg.). *Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit. Historische Verortung, Modelle und Konsequenzen*. (S. 17-40). Wiesbaden: Springer VS.

Franck, G. (2020). Reflexion in einer medialen Öffentlichkeit. Nur noch eine Illusion im mentalen Kapitalismus. In: Russ-Mohl, S. (Hrsg.). *Streitlust und Streitkunst. Diskurs als Essenz der Demokratie*. (S. 92-119) Köln: Herbert von Halem.

Fuchs, C. (2018). *Digitale Demagogie. Autoritärer Kapitalismus in Zeiten von Trump & Twitter*. Hamburg: VSA.

Galtung, Johan & Ruge, M. H. (1965). The Structure of Foreign News. *Journal of Peace Research*, 1/1965, S. 64-91.

Garton Ash, T. (2016). *Redefreiheit. Prinzipien für eine vernetzte Welt*. München: Hanser.

Gerhards, J. (1991). *Die Macht der Massenmedien und die Demokratie – Empirische Befunde*. Berlin: WZB.

Göttlich, U. & Nieland, J.-U. (2001). Programmqualität in einer veränderten Medienlandschaft. Zum Verhältnis von Alltagsdramatisierung und Medienperformanz. In: Abromeit, H., Nieland, J.-U. & Schierl, T. (Hrsg.). *Politik, Medien, Technik. Festschrift für Heribert Schatz*. (S.207-225). Opladen: Westdeutscher Verlag.

Golding, P. (2017). Citizen Detriment: Communications, Inequality, and Social Order. *International Journal of Communication*, 11(2017), 1-18.

- Haarkötter, H. (2016). Kein Thema?! Informationsfreiheit und Nachrichtenaufklärung. *Communicatio Socialis*, 49 (4), 2016, 367-376.
- Haarkötter, H. (2020). „Diese Klecksfingrigen, halb verrückten, aber Schweineverschmitzten, verschlagenen Journalisten“: Journalismuskritik als Medienkritik. Versuch einer Typologie und Systematik journalismuskritischer Diskurse. In: Bucher, H.J. (Hrsg.). *Medienkritik. Zwischen ideologischer Instrumentalisierung und kritischer Aufklärung*. (S. 86-106) Köln: Herbert von Halem.
- Haarkötter, H. (2021). „Immer dieselben Nachrichten. In: *Der Tagesspiegel*, v. 09.04.2021, S. 23.
- Haarkötter, H. & Nieland, J.-U. (2018b). Aufklärerische Nachrichten oder Nachrichten ohne Aufklärung? 20 Jahre Journalismus- und Gesellschaftskritik der Initiative Nachrichtenaufklärung. In: Haarkötter, H. & Nieland, J.-U. (Hrsg.). *Nachrichten und Aufklärung. Medien- und Journalismuskritik heute: 20 Jahre Initiative Nachrichtenaufklärung*. (S. 1-16). Wiesbaden: Springer VS.
- Haarkötter, H. & Nieland, J.-U. (Hrsg.) (2018a). *Nachrichten und Aufklärung. Medien- und Journalismuskritik heute: 20 Jahre Initiative Nachrichtenaufklärung*. Wiesbaden: Springer.
- Haarkötter, H. & Nieland, J.-U. (Hrsg.) (2022). *Agenda Cutting. Wenn Themen von der Tagesordnung verschwinden. Untersuchungen der Initiative Nachrichtenaufklärung*. Wiesbaden: Springer (in Vorbereitung).
- Haarkötter, H. & Nieland, J.-U. (Hrsg.) (2021). *Agenda Cutting*. Wiesbaden: Springer (in Vorbereitung).
- Habermas, J. (1990 [1962]). Strukturwandel der Öffentlichkeit. Neuauflage. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Hoffmann, C. P. (2020). Techlash: Digitale Plattformen zwischen Utopie und Dystopie. In: Russ-Mohl, S. (Hrsg.). *Streitlust und Streitkunst. Diskurs als Essenz der Demokratie*. (S. 66-91) Köln: Herbert von Halem.
- Huff, M. & Roth, A. L. with Project Censored (Eds.) (2016). *Censored 2017. Fortieth Anniversary Edition*. New York: Seven Stories Press.
- Jackob, N., Schultz, T., Jackobs, I., Ziegele, M., Quiring, O. & Schemer, C. (2019). Medienvertrauen im Zeitalter der Polarisierung. *Media Perspektiven*, 5/2019, S. 210-220.
- Jarren, O. (2018). Kommunikationspolitik für die Kommunikationsgesellschaft. Verantwortungskultur durch Regulierung. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 40-41/2018, S. 23-28.
- Jarren, O., & Fischer, R. (2021). Die Plattformisierung von Öffentlichkeit und der Relevanzverlust des Journalismus als demokratische Herausforderung. *Leviathan*, 49. Jg. Sonderband 37/2021, S. 365-382.
- Klinger, U. (2020). Diskurskiller Digitalisierung? Warum das Internet nicht an allem schuld ist, aber trotzdem ein Problem ist. In: Russ-Mohl, S. (Hrsg.). *Streitlust und Streitkunst. Diskurs als Essenz der Demokratie*. (S. 46-65) Köln: Herbert von Halem.
- Köhler, T. (Hrsg.) (2020). *Fake News, Framing. Fact-Checking. Nachrichten im digitalen Zeitalter*. Bielefeld: transcript.
- König, H. (2020). *Lüge und Täuschung in Zeiten von Putin, Trump & Co*. Bielefeld: transcript.
- Krainer, L. (2020). Von der Berichterstattung in Krisenzeiten zur Krise der Berichterstattung? ORF (Hrsg.) *Medienqualität in Zeiten von Corona*. (S. 51-52) Wien.
- Krüger, U. (2016). *Mainstream. Warum wir den Medien nicht mehr trauen*. München: Beck.
- Leif, T. (2001). Macht ohne Verantwortung. Der wachsende Einfluss der Medien und das Desinteresse der Gesellschaft. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 41-42/2001, S. 6-9.
- Lorenz-Meyer, L. (2020). Nachrichtenjournalismus und die Sicherung der digitalen Öffentlichkeit. In: Köhler, T. (Hrsg.) (2020). *Fake News, Framing. Fact-Checking. Nachrichten im digitalen Zeitalter*. (S. 23-38) Bielefeld: transcript.
- Ludes, P. (2018). *Brutalisierung und Banalisierung. Asoziale und soziale Netze*. Wiesbaden: Springer VS.
- Ludes, P. (2021). *Nachrichtenaufklärung, Initiative*

- (INA). Journalistikon. Das Wörterbuch der Journalistik, <https://journalistikon.de/initiative-nachrichtenaufklaerung/>.
- Ludes, P. & Schanze, H. (Hrsg.). *Medienwissenschaften und Medienwertung*. Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Maier, M., Stengel, K. & Marschall, J. (2010). *Nachrichtenwertheorie*. Baden-Baden: Nomos.
- Nieland, J.-U. (2018). Suchtfaktor Junk Food News. Wie Trash und Klatsch die Nachrichtenaufklärung gefährden. In: Haarkötter, H. & Nieland, J.-U. (Hrsg.). *Nachrichten und Aufklärung. Medien- und Journalismuskritik heute: 20 Jahre Initiative Nachrichtenaufklärung*. (S. 115-130). Wiesbaden: Springer VS.
- ORF (Hrsg.) (2020). *Medienqualität in Zeiten von Corona*. Wien.
- Pöttker, H. (1999). Initiative Nachrichtenaufklärung: Zwölf Thesen über das öffentliche (Ver-) Schweigen. In: Ludes, P. & Schanze, H. (Hrsg.) *Medienwissenschaften und Medienwertung*. (S.161-170) Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Pöttker, H. & Schulzki-Haddouti, C. (Hrsg.) (2007). Vergessen? Verschwiegen? Verdrängt? 10 Jahre „Initiative Nachrichtenaufklärung“. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Prachazka, F. & Schweiger, W. (2016). Medienkritik online. Was kommentierende Nutzer am Journalismus kritisieren. *SCM*, 5. Jg. 4/2016, S. 454-469.
- Ritzi, C. (2019). Politische Öffentlichkeit zwischen Vielfalt und Fragmentierung. In: Hofmann, J.; Kersting, N., Ritzi, C. & Schünemann, W. J. (Hrsg.). *Politik der Digitalen gesellschaftliche Problemfelder und Forschungsperspektiven*. (S. 61-81) Bielefeld: Transcript.
- Ritzi, Cl. (2021). Aus dem Gleichgewicht. Zum Zustand demokratischer Öffentlichkeit. *APuZ* 26-27/2021, S. 18-23.
- Roth, A.L. & Huff, M. (Hrs.) (2022). The Project Censored's State of the Free Press 2022. The Top Censored Stories and Media Analysis 2020-21. Fair Oaks: The Censored Press / New York: Seven Stories Press.
- Russ-Mohl, S. (2017). *Die informierte Gesellschaft und ihre Feinde. Warum die Digitalisierung unsere Demokratie gefährdet*. Köln: Herbert von Halem.
- Russ-Mohl, S. (2020a). Zur Einführung: *Streitlust und Diskurskultur vor und nach Corona*. In: Russ-Mohl, S. (Hrsg.). *Streitlust und Streitkunst. Diskurs als Essenz der Demokratie*. (S. 13-47) Köln: Herbert von Halem.
- Russ-Mohl, S. (Hrsg.) (2020b). *Streitlust und Streitkunst. Diskurs als Essenz der Demokratie. (Schriften zur Rettung des öffentlichen Diskurses, Bd. 3)*. Köln: Herbert von Halem.
- Schatz, H. & Schulz, W. (1992). Qualität von Fernsehprogrammen. *Media Perspektiven* 11, S.690-712.
- Schicha, Christian (2007). Vernachlässigung als Thema. Nachrichtenaufklärung trotz Nachrichtenfaktoren. In: Pöttker, H. & Schulzki-Haddouti, C. (Hrsg.). *Vergessen? Verschwiegen? Verdrängt? 10 Jahre „Initiative Nachrichtenaufklärung“*. S.25-35) Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schweiger, W. (2017). *Der (des)informierte Bürger im Netz. Wie soziale Medien die Meinungsbildung verändern*. Wiesbaden. Springer.
- Thomas, J.; Catelani, T.F; Leys, J.; Carey, C.; Sims, K. (2007). Junk Food News and News Abuse. In: Phillipps, P./Roth, A. and Project Censored (Eds). *Censored 2008*. New York: Seven Stories Press. S. 177-188.
- Van Eimeren, B.; Kessler, B. & Kupferschmitt, T. (2020). Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Mediennutzung, Motive und Bewertung. *Medien Perspektiven* 10-11/2020, S. 526-555.
- Weischenberg, S. (2018). *Medienkrise und Medienkrieg. Brauchen wir überhaupt noch Journalismus?* Wiesbaden: Springer.
- Zimmermann, F. & Kohring, M. (2020). Aktuelle Desinformation – Definition und Einordnung einer gesellschaftlichen Herausforderung. In: Hohlfeld, R., Harnischmacher, M., Heinke, E., Lehner, L. & Sengl, M. (Hrsg.): *Fake News und Desinformation*,

*Herausforderungen für die vernetzte Gesellschaft und die empirische Forschung.* (S. 21–42). Baden-Baden: Nomos.

[1] Ab 2023 geben Haarkötter und Nieland im Verlag Springer VS die Schriftenreihe „Medien – Aufklärung – Kritik“ heraus. Der erste Band setzt sich mit dem Phänomen des „Agenda Cutting“ auseinander, vgl. Haarkötter & Nieland, 2023.

[2] Vgl. <http://www.derblindefleck.de/guenter-wallraff-preis-2022-geht-wikileaks-gruender-julian-assange/>

[3] Die Zusammenarbeit mit der Deutschen Welle soll in den nächsten Jahren ausgebaut werden.

[4] Dazu dienen vor allem das „Kölner Forum für Journalismuskritik“ und die Vergabe des „Günter Walraff-Preises für kritischen Journalismus und Zivilcourage“ sowie die von Haarkötter und Nieland herausgegebene Schriftenreihe „Medien – Aufklärung – Kritik“.